

„Ist das nicht grandios?“

Friederike Feix lockte 70 Besucher zur Premiere von „Rudis Reihe“

Text & Bilder von Jürgen Vogt, 25.9.2014

Rudis Reihe – Vorträge und Diskussionen

im rudolf steiner-kindergarten | großer saal | am hellweg 44b

59505 bad sassendorf-lohne | rudis-reihe@gmx.de | rudis-reihe.jimdo.com



Lohne. Bis auf den letzten Platz gefüllt präsentierte sich der große Saal des Rudolf Steiner-Kindergartens in Lohne am Donnerstagabend. Zur Premiere von „Rudis Reihe“ zeigten sich 70 Besucher begeistert über den Inhalt ihres Vortrags, vor allem aber über den authentischen Auftritt der 88-jährigen Anthroposophin Friederike Feix



Hier eine Wand voller menschengroßer Bilder, dort die erwartungsvollen Gäste: Friederike Feix versuchte sich während ihrer Ausführungen zur „Menschheitsentwicklung in Bezug auf die nachatlantischen Kulturepochen“ als Mittlerin. Die Botschaft der Bilder lebendig werden lassen – dieser Aufgabe hat(te) sie sich verschrieben. Ihr werben um einen bewussten Blick aufs eigene Leben wirkte anfangs für viele Besucher noch allzu theoretisch. Anhand der Motive, die der kleinen Kuppel des ersten Goetheanums nachempfunden sind, wies die 88-Jährige einen Weg von der durch Egoismus und Materialismus geprägten Gegenwart hin zu einer durch Begeisterung und Freude geprägten Zukunft.



Mit ebenso einfachen wie tiefgründigen Fragen schaffte es Friederike Feix dann aber immer mehr, das Publikum in den Bann der Bilder und des Vortrags zu ziehen. „Ich muss doch zuerst wissen, wer ich als Mensch bin“, meinte sie – und mahnte die Entwicklung des eigenen Bewusstseins an.

Es waren die konkreten Beispiele, die die Kluft zu den Zuhörern überbrückten. „Ich habe Namen für die Dinge. Aber weiß ich denn, was das ist?“, fragte sie. Die Eiche etwa sei doch viel mehr als nur ein Baum. Es sei ein wunderbarer Gang der Entwicklung in ihm, ein Leben im Wechsel der Jahreszeiten, ein Werden aus dem Samen hin zu einem Riesen. „Ist das nicht grandios?“



Mit solchen Einsichten machte die Referentin die eigenen Empfindungen transparent. Der durchdringende Blick und das nach außen dringende Strahlen formten gemeinsam mit den Worten ein authentisches Gesamtbild. Und Feix fragte weiter: Nach dem tatsächlichen Wert von immer mehr Arbeit, immer mehr Geld, immer weniger Zeit und immer weniger Familienleben. „Ist das nicht eine unerhörte Katastrophe?“

Den Weg aus dieser Katastrophe wies sie auch: „Ein Leben ohne die Dimension von Sterben und Wiedergeburt kann man gar nicht denken“, sagte sie. Ehe sie sich den zahlreichen Fragen aus dem Publikum stellte, zeichnete Friederike Feix das Bild einer Zukunft, „die wir uns heute noch kaum vorstellen können“: Das freigiebige Verschenken der eigenen Arbeit, die selbstlose Liebe, das bedingungslose Annehmen des eigenen Schicksals aus der Einsicht heraus, das es nicht anderes ist als das Resultat aus Handlungen früherer Leben.

Apropos authentisch: Auf eine Gage verzichtete die Referentin. Wer wollte, durfte etwas spenden, „aber bitte nur, wenn es wirklich von Herzen kommt“.